

Lehr- und Lernkulturen

Auftaktveranstaltung: Learning Village Bergheim

21.07.2015

Musik- und Singschule Heidelberg

THEMEN

1_„alte“ Lehr- und Neue Lernkulturen

2_Lernprozesse und -orte

3_Räume, Formen und Ziele

THEMEN

1_„alte“ Lehr- und Neue Lernkulturen

1_ERSTER GEDANKE

- Unterrichtsformen!
- Zusammenhang mit Stadt(-teil)?

DIAGNOSE (DES LERNORTS SCHULE)

- eingeschränkte Kompetenzen
- frühe und leistungsferne Selektion
- schwierige Heterogenität

„NEUE LERNKULTUREN“

- 45 Min-Takt; Lerntagebücher;
individuelle Förderung in Teams
- setzen bei den Adressat_innen an
- gewandelter Blick auf Lernen:
schulisches *und außerschulisches*

(nach Kirchhöfer 2004; Tillmann 2011)	‚alte‘ Lernkultur	Neue Lernkultur
Individuum	fremdbestimmt	selbstorganisiert
Bereiche	spezifisch und separiert	verbindend und integrierend
Aneignung	geregelt und instruktivistisch	offen und konstruktivistisch
Lebenslauf	phasenbezogen	lebenslang
Kanon	zeitliche Vorgaben	individuelle Arrangements
Selektion	Noten und geschlossene Bildungsgänge	Beschreibungen in offenen Bildungsgängen
Lehrkultur	dozierend	begleitend

LERNEN

- Verhaltensänderung
- Lernen II (Marotzki)
 - = reflektierte Verhaltensänderung
 - ≠ „lernen lernen“

**Formelle
Bildungsprozesse**

Schul-
unterricht

PC-Kurs in
einem Jugend-
berufshilfe-
Lehrgang

Bezahlte
Nachhilfe

Haus-
aufgaben-
hilfe der
Eltern

Gruppen-
leiter/-innen-Kurs
im Jugend-
verband

Theaterprojekt
in der Jugend-
kunstschule

**Formale
Settings**

**Non-formale
Settings**

Spielerisches
Erkunden
in der Kita

Mitmach-
gruppen
im Kinder- und
Jugendkino

Training
im Fitness-
studio

Museums-
besuch mit
Familie

Schul-
freund-
schaften

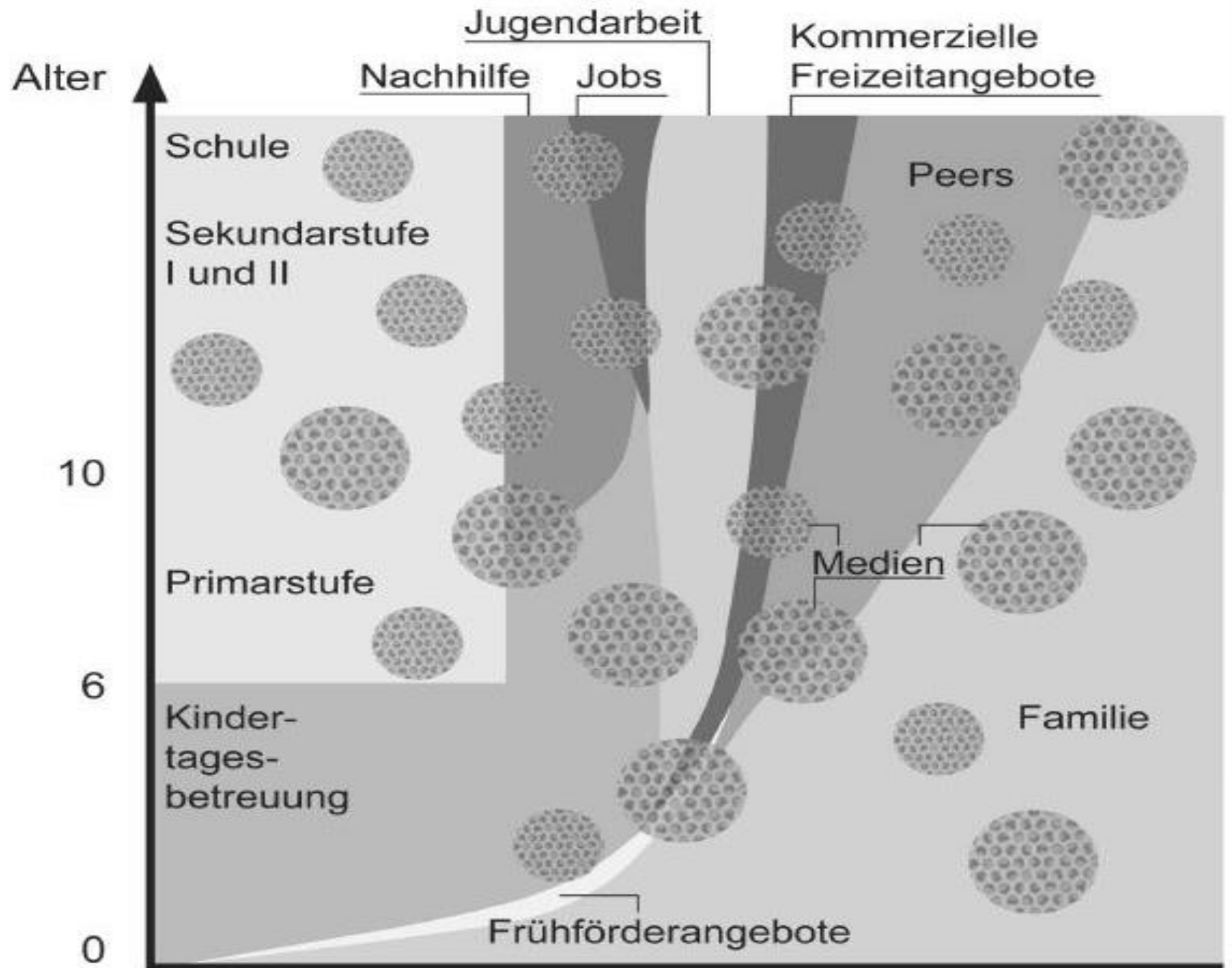
Gruppen-
stunde
im Jugend-
verband

Aktivitäten
im Jugend-
zentrum

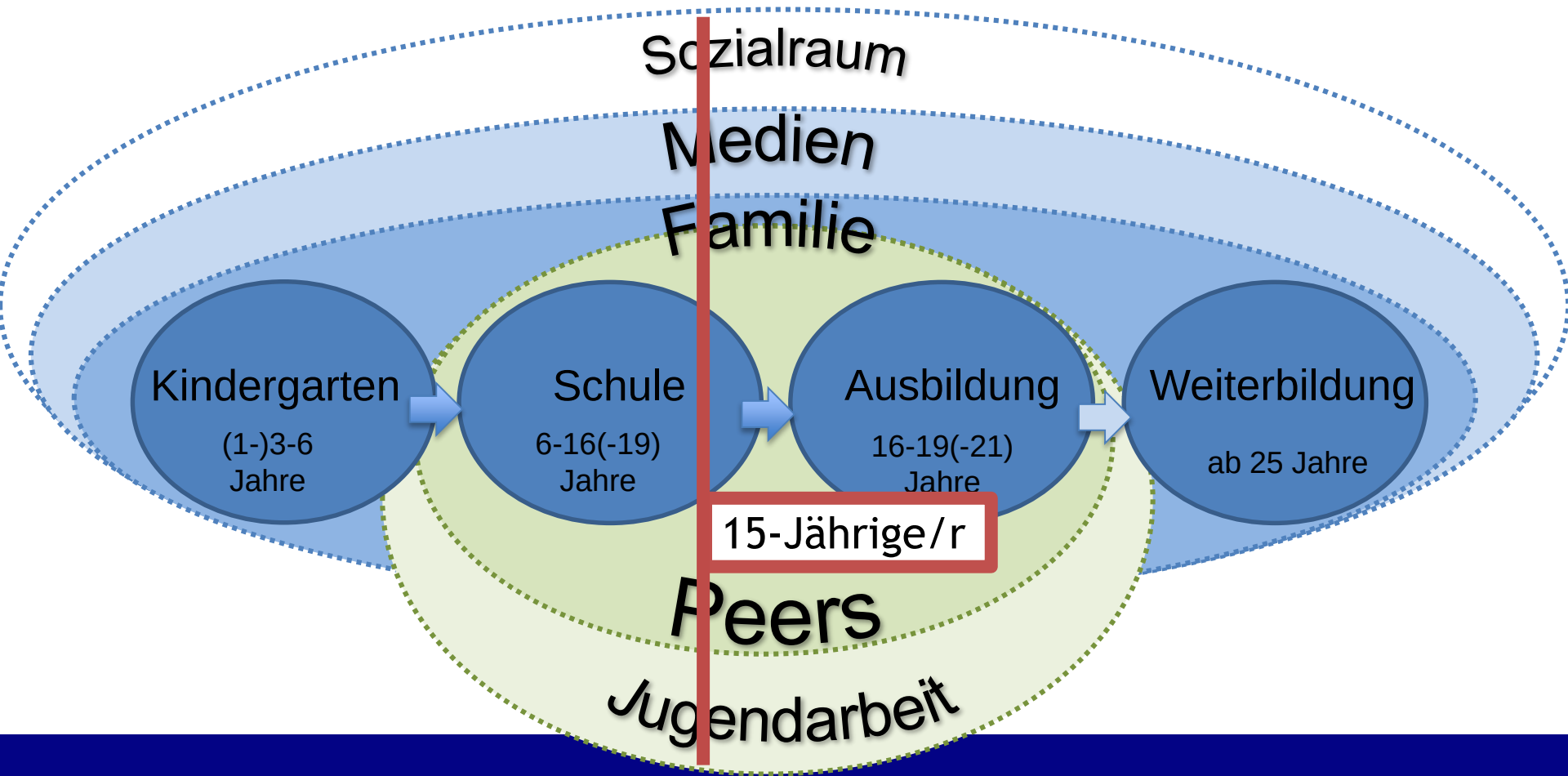
Gespräche
im Familien-
alltag

Aktivitäten
in der
Clique

**Informelle
Bildungsprozesse**



Blickrichtung bzw. ‚toter Winkel‘ in Bildungspraxis und -forschung



THEMEN

2_Lernprozesse und -orte

2_NEUE LERNKULTUREN AN DIVERSEN LERNORTEN

- Organisationen

Kitas

Schulen (Ausbildung, Studium)

Vereine/Verbände, Jugendclubs

- Institutionen

Familien

Peers

Medien

INSTITUTION FAMILIE

- gestiegene Bedeutung
- Scholarisierung

ORGANISATION KITA

- Quote; U3; Übergang
- vom „Situationsansatz“
zum „Orientierungsplan“

Erziehungs- und Bildungsmatrix



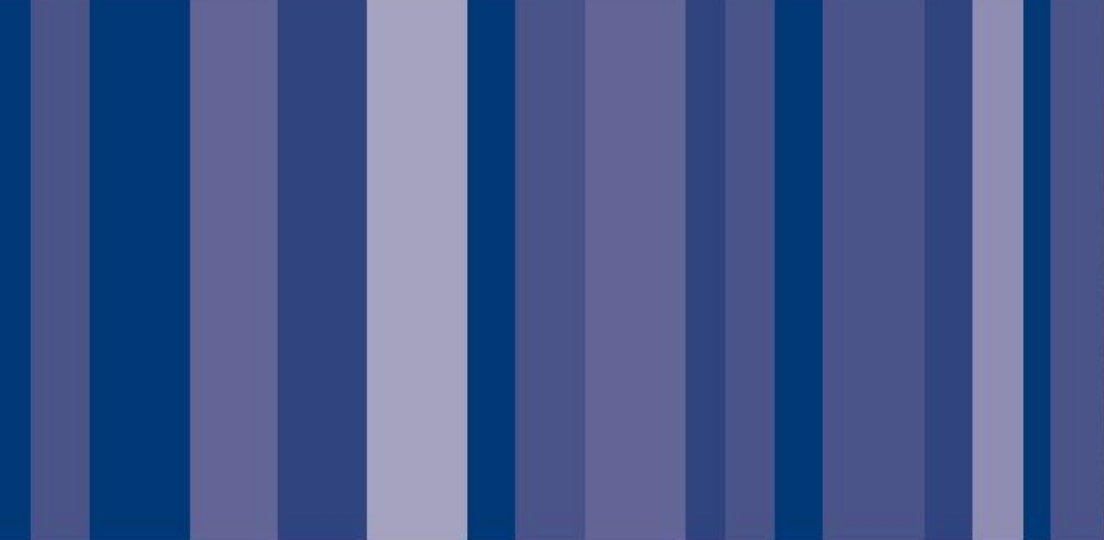
Bildungs- und Entwicklungsfelder Worauf nimmt der Kindergarten Einfluss?		1. Körper	2. Sinne	3. Sprache	4. Denken	5. Gefühl und Mitgefühl	6. Sinn, Werte und Religion
Motivation des Kindes Was will das Kind? Was braucht das Kind (zum gelingenden Leben)?		I. Anregende Umgebung II. Pädagogisches Handeln	I. Anregende Umgebung II. Pädagogisches Handeln	I. Anregende Umgebung II. Pädagogisches Handeln	I. Anregende Umgebung II. Pädagogisches Handeln	I. Anregende Umgebung II. Pädagogisches Handeln	I. Anregende Umgebung II. Pädagogisches Handeln
A. Anerkennung und Wohlbefinden erfahren!	• Gesundheit • Geborgenheit • Selbstwirksamkeit	A1	A2	A3	A4	A5	A6
B. Die Welt entdecken und verstehen! (wahrnehmen, beobachten, erforschen)	• Das Ich • Natur und Umwelt • Soziales und kulturelles Gefüge	B1	B2	B3	B4	B5	B6
C. Sich ausdrücken!	• nonverbal • verbal • kreativ	C1	C2	C3	C4	C5	C6
D. Mit anderen leben!	• Regeln • Rituale • Traditionen	D1	D2	D3	D4	D5	D6

Weiterführung in der Grundschule

Weiterführung in der Grundschule

INSTITUTION MEDIEN

- 61% der Jugendlichen sind täglich online
- Soziale Netzwerke:
 - 90% der 15-16Jährigen
 - 93% der 17-18Jährigen



Gefördert durch das Ministerium
für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Jugendstudie Baden-Württemberg 2015 – ein Überblick

ORGANISATION SCHULE

THESEN (MONTAG STIFTUNGEN)

1. Können wird wichtiger als Wissen.
2. Gelernt wird in verschiedensten Sozialformen.
3. Ganztags-Schule heißt „rhythmisiert“ lernen, bewegen, spielen, pausieren, reden, essen...
4. Buch und Tafel werden durch Digitale Medien ergänzt.
5. An einer „inkluisiven Schule“ geschieht Förderung in heterogenen Gruppen.

ORGANISATION SCHULE

THESEN (MONTAG STIFTUNGEN)

6. Kulturelle Bildung wird durch Schularchitektur sinnlich vermittelt.
7. Gesundes Lernen braucht anregende und weiträumige Umgebungen.
8. Demokratie-Lernen erfordert partizipative Schule.
9. Die Schule ist Vorbild für Umgang mit Technik und Natur.
10. Schule und Kommune öffnen sich zueinander.



INSTITUTION PEERS

- Gleichaltrige
- Gleichrangige

Studie „Jugend.Leben“ NRW 2012-2013

Sabine Maschke, Ludwig Stecher (Gießen)
Frank Gusinde, Thomas Coelen (Siegen)
Jutta Ecarius (Köln)

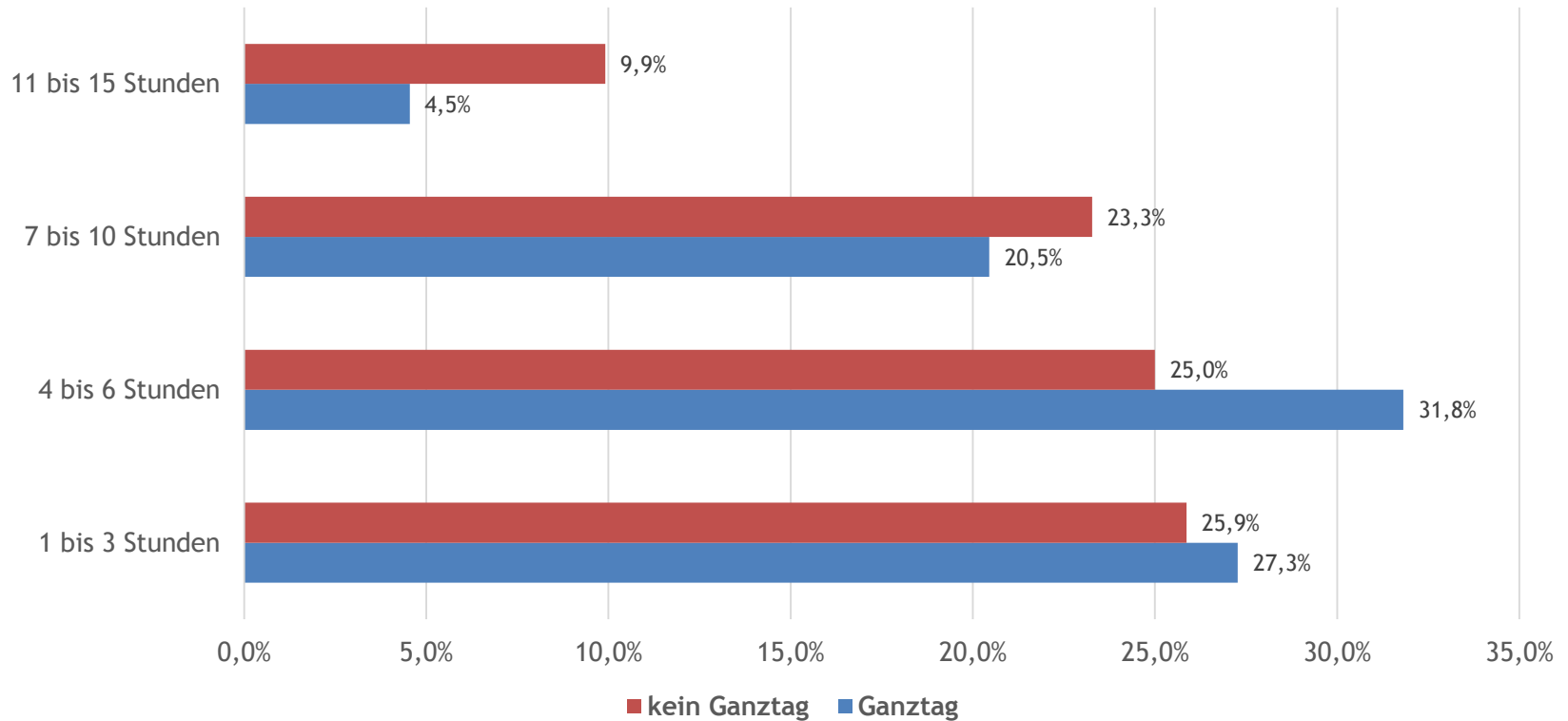
Veröffentlichung: Appsoolutely smart!

Gefördert durch:

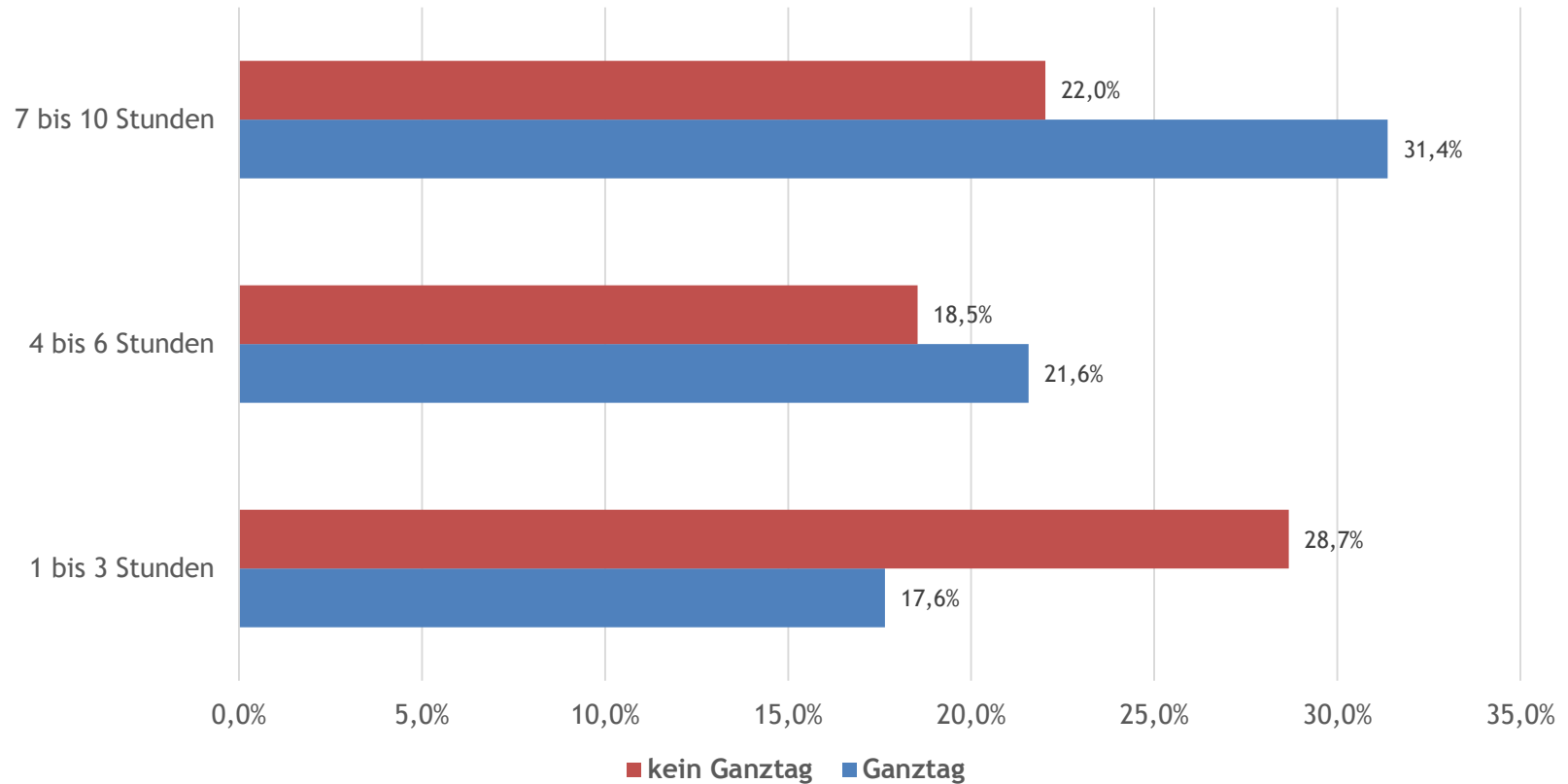
Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Treffen mit der Clique



Faulenzen und Chillen



n=944

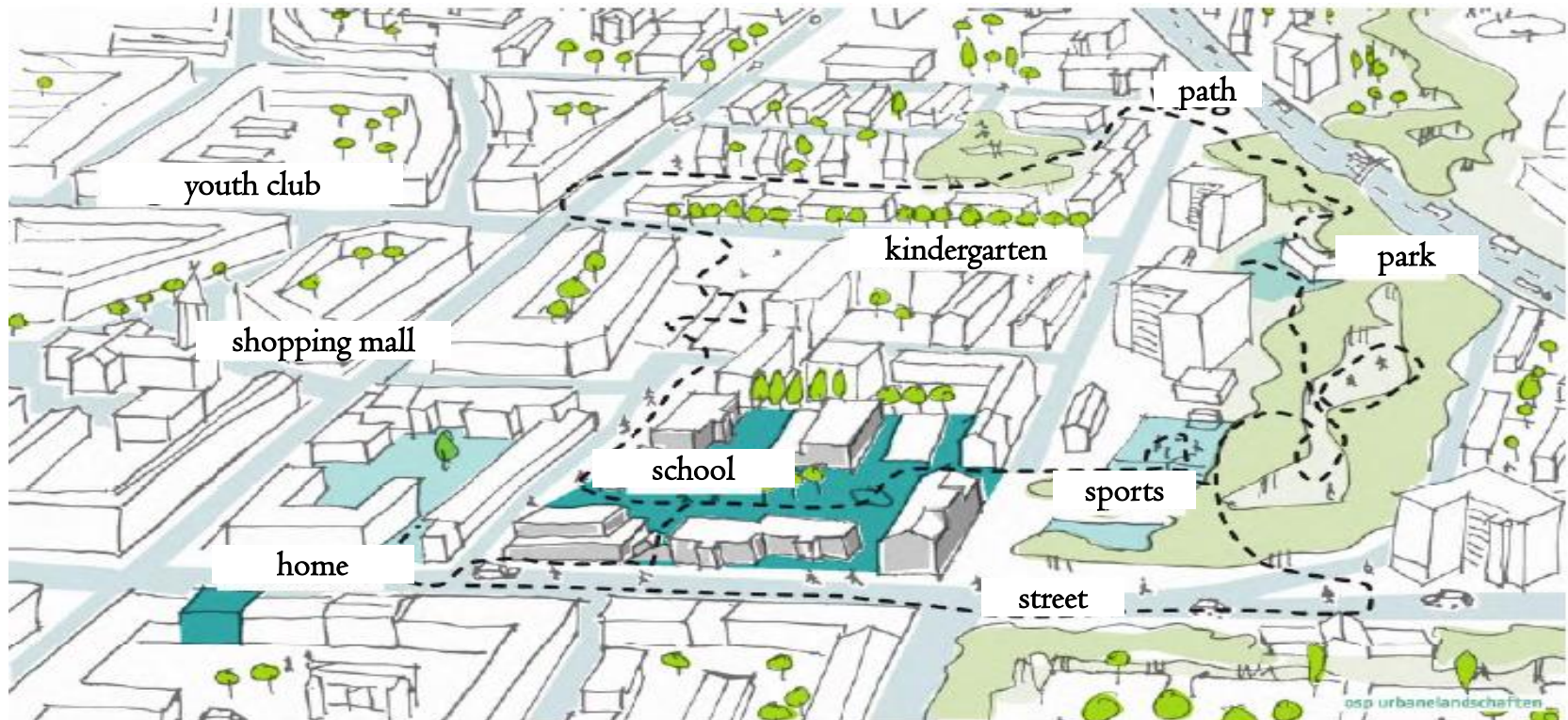
ORGANISATION JUGENDARBEIT

- in Vereinen und Verbänden
(„Verbandliche Jugendarbeit“)
Wandel zum egozentrischen Ehrenamt
- in Jugendzentren und -Clubs
(„Offene Jugendarbeit“)
Zunahme von Projekten

THEMEN

3_Räume, Formen und Ziele

3_RÄUME, FORMEN UND ZIELE VON BILDUNGSLANDSCHAFTEN



3_RÄUME, FORMEN UND ZIELE VON BILDUNGSLANDSCHAFTEN



3_RÄUME, FORMEN UND ZIELE VON BILDUNGSLANDSCHAFTEN

- „gemeinschaftsfähige und selbstbestimmte Persönlichkeit“?
- ökonomische Wettbewerbsfähigkeit?
- globale Nachhaltigkeit?
- lokale Demokratie?

Lehr- und Lernkulturen

Auftaktveranstaltung: Learning Village Bergheim

21.07.2015

Musik- und Singschule Heidelberg